

standes Erwähnung verdient, hatte die herrschaftlichen Wohngebäude bis zum Jahre 1746 auf dem rechten Ufer der Pulsnitz also in der Oberlausitz. Von da an, wo das Herrschaftshaus gänzlich niederbrannte, wurde es aber mit den Wirthschaftsgebäuden auf der meißner Seite vereinigt und bildet mit denselben einen Halbmond. Die Besitzer dieses Rittergutes sind bis zu Anfang des 16. Jahrh. bekannt, wo es drei Herren von Ritscher nach einander bis zum Jahre 1608 besaßen, unter denen sich vornehmlich Hans v. Ritscher, als Vorsitzender der Kirchenvisitatoren im Jahre 1539 auszeichnete. Dann folgte Hans von Hornhausen, ums Jahr 1616 bis 1648, wo es die Kurfürstin Magdalena Sibilla, Tochter Albrechts Markgrafen zu Brandenburg und Herzogs zu Preußen, geboren zu Königsberg 1586 gest. 1659, und zweite Gemahlin Joh. Georg I., Herzogs zu Sachsen, — käuflich an sich brachte. Wilhelm von Pistoris, erhielt es ums Jahr 1673, und die Familie Schäffer zu Dresden besitzt es von 1702 an bis auf den heutigen Tag und hat die Collatur über Pfarre und Schule. —

Der Ort Krakau, in einer ziemlich sandigen Gegend gelegen, 6 Stunden nördlich von Dresden, 2 Stunden von der preussischen Grenze mit viel Holz umwachsen, weshalb ein bedeutender Bret- und Holzhandel stattfindet, zählt außer Kirche, Pfarre, Schule und den herrschaftlichen Gebäuden, neben 6 Bauergütern, (Anspanner genannt) 57 Feuerstätte mit ziemlich 400 Seelen, hat allerlei Professionisten, denen durch die Kurfürstin Sibilla die Begünstigung verliehen wurde, in eine Innung zusammenzutreten, nähret viele Lein- und Zwilichtweber und Bleicher und hat Brauerei und Brandweimbrennerei. —

Die Kirche ist geräumig und licht, ermangelt aber jeder innerenzierde und verliert viel an ihrer Freundlichkeit durch den aschgrauen Anstrich der Stühle und Emporkirchen. Sie wurde in ihrer jetzigen Gestalt im J. 1536 erbauet, und 1695 repariret, war jedoch ohne Thurm geblieben, indem mitten auf dem Kirchhofe ein Glockenhaus stand. Erst zu Anfange des Jahres 1798 war es, wo durch die Freigebigkeit der hiesigen Collatur- und eingepfarrten Gerichtsherrschaften und durch die Bereitwilligkeit der Parochianen, den 12. April der Grundstein zu einem steinernen Glockenthurme mit dem Kirchengebäude verbunden, gelegt werden konnte, dessen Bau nach Michaeli desselben Jahres beendigt und für 750 Thlr., außer Fuhren zc., in Accord gegeben war. Im Jahre 1820 wurde dieser Thurm mit Schiefer gedeckt und mit einem Blitzableiter versehen. — Den Altar, der im J. 1441 von dem Weihbischof des Bisthums Meissen, Augustin, Bischof zu Thalungen, anstatt des damaligen Bischofs zu Meissen, Kaspar, eingeweiht wurde, ziert ein altes, großes Gemälde auf Holz, — die Geißelung Jesu und im Hintergrunde seine Kreuzigung darstellend, — vom Jahre 1457, mit Wappen und Zeichen des Malers versehen. Die Farben sind noch sehr lebhaft, und besonders viel Ausdruck in den Gesichtszügen der darauf befindlichen Personen. Neben diesem größeren Bilde hängen kleinere, Scenen des Märtyrertums darstellend. — Die Orgel wurde 1638 verfertigt, aber erst hundert Jahre später mit einem Pedal versehen. — Einige in Stein gehauene Bilder an und hinter dem Altar, aus dem 16. Jahrhundert, bezeugen, daß unter demselben Gräfte befindlich gewesen sein mögen. — Das Geläute der Kirche ist volltönend und schön zu nennen, H dur Accord in der Tertienlage. Die große Glocke wurde im J. 1836 zur 300jährigen Kirchweihfeier, von Fr. Gruhl in Kleinwelka, umgegossen und wiegt 10½ Ctr.; die mittlere 5 Ctr., die kleinere 3 Ctr., wurden schon im J. 1798 umgegossen. — Zu den Besitzungen der Kirche gehört ein Berggrundstück, jenseits der Pulsnitz, auf Oberlausitzer Seite gelegen, der Kapellenberg genannt (von dem aus die Ansicht der Kirche aufgenommen ist) — weil in alten Zeiten unweit des früheren Schlosses eine Kapelle gestanden hat, von der aber keine Spur mehr aufzufinden ist. In den Jahren 1632 bis 1633 wurden, da die Pest hier geherrscht, die Leichen hiesiger Kirchfahrt auf und bei dieser Kapelle beerdigt. —

Die Parochie Krakau (Ephorie Hayn), besteht aus 9 Dörfern mit etwas mehr als 1400 Seelen.

- 1) Krakau, Meißner- und Oberlausitzer Seite;
- 2) Sella;
- 3) Zochau;
- 4) Köhrsborn mit einem Rittergute;
- 5) Borau; — die Kinder dieser Dörfer, jetzt 130 an der Zahl, gehen in die Hauptschule zu Krakau;
- 6) Steinborn mit einem Rittergute;
- 7) Quosdorf;

8) Zietsch; 9) Otterschütz.

Die 4 letzteren Dörfer gehören zur Oberlausitz, sind bald nach der Reformation, vielleicht gar schon im Jahre 1536, wo die Kirche neu und größer erbauet wurde, mit hiesiger Parochie vereinigt worden, und haben 3 Catechetschulen mit 89 Kindern. — Von den Schulmeistern, die in Krakau angestellt waren, sind nur wenige dem Namen nach bekannt: 1) Joh. Hainfeldt, im 17. Jahrhundert. 2) Joh. Raum, im 18. Jahrhundert. 3) Valentin Lehmann † 1770. 4) Gottlieb Schütze, geb. zu Höckendorf bei Königsbrück, wurde 1818 emeritirt, † 1827. 5) Gottlieb Draugott Dswald, geb. 1796 zu Obersteina bei Pulsnitz, seit 1818 Schulmeister und Cantor. — Die Pfarrwohnung, jetzt bis unter das Dach steinern, brannte nebst den Ställen schon einmal im Jahre 1637 bei Einquartirung der Kaiserl. Armee durch Verwahrlosung ab. Die darauf, 1642, erbaute neue Amtswohnung ging ebenfalls in dem großen Brande 1746 zwischen dem 22. und 23. Sept. nebst dem Herrnhof und 14 andern Gebäuden in den Flammen auf, wobei zugleich eine Kirchenbibliothek und mehr als 100-jährige Kirchenbücher sammt den kirchlichen Nachrichten aus früherer Zeit verbrannten. Das kurz vorher neu und feuerfest erbaute Schulhaus wurde mitten in den Flammen erhalten. Die Pfarrer, die seit der Reformation hier fungirt, sind alle bekannt und deren 11 an der Zahl: 1) Jacob Blatterwig; 2) Wolfgang von Rothschild, der wegen seiner Unwissenheit und Fahrlässigkeit von den Visitatoribus suspendirt wurde, † 1585 d. 8. Juli, alt 56 Jahr. Sein Bildniß steht in Stein gehauen hinter dem Altar; 3) Georg Meier † 1592; 4) Johann Schumann † 1611; sein Bild, in Lebensgröße, hängt neben der Kanzel; 5) Michael Fleischer, geb. 1580 zu Schletta, † 1653, war 42 Jahr im Amte; 6) Joh. Christoph Fleischer, vermuthlich des vorigen Sohn, geb. 1620, voc. 1650 als Substitut, succ. 1653, † 1688; 7) M. Adam Fischer, † 1711; 8) M. Johann David Steuckard, Mitglied der Societät christlicher Liebe und Wissenschaften, geb. d. 6. Jan. 1683 zu Stettin in Thüringen, studirte in Langensalza, Gotha, Leipzig, promov. in Wittenberg, ward den 1. Mai 1711 Pfarrer allhier und blieb es in die funfzig Jahre. Er schlug mehrere anderweitige Berufungen aus; erhielt 1759 einen Substituten, der ihm 1761 succedirte. Er schrieb Mehreres, unter Anderem: tentamina sacra, — animadversiones in D. Pfaffii Irenicum und war über 30 Jahre Mitarbeiter an den unschuldigen Nachrichten. Er konnte in dem großen Brande 1746 nichts retten, als seinen Schlafrock, in dem er auch Tags darauf ein Kind zu taufen genöthiget war, † 1761; 9) M. Gottlieb Ludwig Stieglitz, ebenfalls ein gelehrter Mann, wurde aber wegen gegebenen Aergernisses 1781 suspendirt, 1784 pro merito erklärt, und starb in Königsbrück 1792; 10) Joh. George Hofmann, geboren zu Drtrand 1752, ward 1785 Pfarrer allhier, feierte 1829 sein 50jähriges Amtsjubiläum, 1835 das zweite als 50jähriger Pfarrer zu Krakau, ward 1836 emeritirt, † 1837 zu Großenhain; 11) der jetzige Pfarrer, geboren 1803 zu Naunhof bei Moritzburg, 1829 Pf. zu Friedrichsgrün bei Zwickau, 1836 zu Krakau, heißt

Constantin Weinart.

B l o c h w i t z,

war bis ins Jahr 1828 ein Filial von Großmehlen, was aber politischer Gründe wegen durch Vermittelung der hierzu bestellten Commissarien Königl. Sächsischer und Königl. Preussischer Seits im Jahre 1836 gänzlich aufgelöst ist, so wie auch, was bis jetzt noch fortbesteht, ein Filial von Lampertswalda, liegt an der preussischen Grenze am nördlichen Theile des Dresdner Kreisdirectionsbezirks auf der Straße von Großenhain nach Drtrand, von ersterer 3 und von letzterer 1 Stunde, so wie von Königsbrück, Radeburg und Eistwerda 4 Stunden gleichweit entfernt. Der Name ist ohnfreitig sorbenwendischen Ursprungs und die Zeit der Gründung läßt sich aus Mangel an Nachrichten nicht nachweisen, auch die Bedeutung des Namens nicht ermitteln.

Auf der östlich-nördlichen Seite des Dorfes befindet sich eine Bergkette, durch deren Mitte sich ein Theil der Flurgrenze, die auch zugleich die sächsisch-preussische Landesgrenze bildet, eine Stunde weit zieht. Die Gipfel derselben gewähren dem Naturfreunde eine herrliche, befriedigende Aus-